



# Die „Deutschland“ kehrt heim.

## Amerika bewacht die Ausfahrt?

Berlin, 19. Juli. Nach dem Berliner Tageblatt künftigen die New Yorker Zeitungen für morgen die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Die „Deutschland“ hat 1200 Tonnen Nickel und Kautschuk geladen. Vor der Chesapeake-Bucht wurden englische Kreuzer beobachtet. Wie „New York Herald“ meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa zwölf Panzern-Unterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Amsterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung der Londoner „Central News“ wurden vier amerikanische Zerstörer nach dem Virginia-Cap entsandt wo sie angeblich in der Chesapeake-Bucht kreuzen werden, um zu verhindern, daß eine Verletzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfindet, wenn die „Deutschland“ wieder in See zieht.

Rotterdam, 18. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Englische Sportsleute erklärten sich bereit, bis zu einem Maximum von 5000 Pfund Sterling 50:1 wetten zu wollen, daß die „Deutschland“ Bremen nicht wieder erreichen werde.

Schwer wirds ihr werden, den Weg durch das mit Feinden gespickte Meer zu finden, — aber vielleicht gelingt's.

# Keine Massenangriffe mehr?

Osaka, 17. Juli. (Lokal. Rundsch.) Nach englischen amtlichen Mitteilungen haben die Engländer an der Front im Norden der Somme jetzt auch südwestliche Truppen ins Feuer geführt.

Das legt die Vermutung nahe, daß die Verluste der englischen Truppen in den letzten Wochen außerordentlich schwer gewesen sind und die Engländer deshalb zur Entlastung ihrer eigenen Truppenlinie fremde heranziehen müssen. Von allen Seiten verlautet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben, und daß die einzelnen Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben. Einzelne Infanterie- und leichte Regimenter scheinen, wie die „Daily News“ hervorhebt, so stark in Mitleidenhaftigkeit zu sein, daß die kaiserlichen Besatzungen, die nicht einmal so stark wie eine Kompanie sind, vollständig von der Front zurückgezogen und nach England gebracht werden mußten, um dort neu gebildet zu werden.

Im Haag verläuft in militärischen Kreisen, daß nach den bisherigen Verläufen (die englischen Blätter vom Freitag und Sonnabend bezuscheln allein 827 Offiziere) die Engländer im Beginn der Offensive 3000 bis 4000 Offiziere verloren haben. Hieraus läßt sich auch ungefähr die Stärke der kaiserlichen Truppen berechnen. Man glaubt, daß bei den großen Zusammenstößen der Engländer mindestens 80 bis 100 Mann auf einen Offizier entfallen. Entspricht dieses Verhältnis der Wirklichkeit, so hätten die Engländer etwa 240 bis 400.000 Mann verloren. Diese Zahlen erscheinen hoch, doch ist zu bedenken, daß selbst die „Times“ wiederholt darauf hingewiesen hat, daß Massenangriffe der Engländer nicht mehr zu erwarten seien, sondern daß das Schwergewicht der Kämpfe auf das artilleristische Gebiet verlegt worden sei.

Allgemeine Bedeutung wird man diesen „Verlautbarungen“ in der „Lokal. Rundsch.“ nicht beilegen dürfen, sie sehen sehr fraglich und gewaltig konfirmiert aus und sind zum Teil durch neue Nachrichten der Engländer schon widerlegt. Auf gleicher Höhe stehen die vielfachen Vermutungen über die Schwere der Verluste, die jetzt aus London entworfen werden. In Wahrheit würde an der Front nicht anders zugehen als in allen anderen Hauptplätzen der am Krieg beteiligten Länder.

# Zur Vernichtung von Menschen!

Kopenhagen, 18. Juli. Die amerikanischen Kriegserklärungen an den Feind haben nach Meldungen amerikanischer Blätter im April einen neuen Höhepunkt erreicht. Während im April 1915 für 25 Millionen Mark Kriegsanleihe gelöst wurden, erhielt die Galtale in diesem Jahr für 225 Millionen Mark. Ferner wurden für 90 Millionen Mark verschiedene Kriegserlöse gegen 15 Millionen Mark, und für 18 Millionen Mark Staatsanleihe gegen 8 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres gelöst. Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem die meisten Kriegserlöse für England bestimmt waren, geht jetzt die Mehrheit zum größten Teil nach Großbritannien.

Eine gründliche Statistik, die uns zeigt, wie Millionen und Billionen für den Krieg, um den Menschen zu vernichten, zu verschlingen, mit dem einen fast Kultur, Religion, Kunst und mit dem andern nur Vernichtung.

# Russische Flieger gegen deutsche Schiffe.

Berlin, 18. Juli. (Lokal.) Am 17. Juli gingen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer letzten See-Flotte an der Küste von Riga an der Ostsee an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abschweifen wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen wurden verwundet.

# Der Krieg unter See.

Berlin, 18. Juli. (Lokal.) Am 11. Juli begab sich ein neuer U-Boot nach dem Schenck von Seehaus an der englischen Küste. In der Zeit vom 12. bis 14. Juli wurden an der englischen Küste durch unser U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischschlepper vernichtet.

Die Fischschlepper werden der englischen Marine wichtige Dienste leisten.

# Einigung in Spanien.

Berlin, 18. Juli. „Lokal. Rundsch.“ meldet aus Madrid: Republikanischer General Anasagasti hat sich mit Unterstützung der sozialistischen Republikaner, sowie anderer des Allgemeinen Arbeiterbundes im Baskenland vereinigt, die kaiserlichen Truppen vollständig zu vertreiben und sich schließlich mit den kaiserlichen Truppen vereinigen zu lassen.

Berlin, 18. Juli. „Lokal. Rundsch.“ meldet aus Madrid: Die kaiserlichen Truppen haben die kaiserlichen Truppen, die kaiserlichen Truppen anzugreifen.

# Leichtes Abdämpfen des Kampfes.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Stellungen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles einen Offizier, vier Unteroffiziere und elf Mann gefangen.

In beiden Teilen der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuertvorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozieres und die Stellung östlich davon, gegen Blaches-Maisonnette-Varleux und gegen Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maas-Gebiet zeitweise lebhaftes Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig aufammenbrachen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstoß zurückgeworfen wurden.

### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

### Seeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Sucl glatt abgewiesen.

### Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Abzweigen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

## Sailan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Oberste Seeresleitung.

# An den österreichischen Fronten.

Wien, 18. Juli. (Amtlich.)

## Russischer Kriegsschauplatz.

In der Dobruwa im Raume nördlich des Brislav-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabic und Tatanzow drückten die Russen unsere vorgehobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellungen scheiterten unter großen feindlichen Verlusten. Auch nördlich von Radzivilow und südwestlich von Sucl wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südtiroler Gebiete wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurnwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Sisa, unsere Front zwischen dem Bercole-Pass und dem A-Rach-Zal, sowie einzelne Stellungen in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

In der Südtiroler Front dauerten die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abchnitt fort. Auch Raiberg bei der Höhe von der italienischen Artillerie besetzt. Im Graies-Graben (südwestlich von Ponterebba) war abends starker Geschützkampf hörbar. Von unserer Seite bestanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Isonzo-Front erwiderte die feindliche Artillerie namentlich gegen das Görzer Brückenkopf regere Tätigkeit.

## Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Döberst, Feldmarschallentum.

# Die französischen Berichte.

Paris, 18. Juli. Infolge des Berichtes des Königs nach dem die deutsche Flotte am 17. Juli eine große Anzahl von U-Booten in der Ostsee versenkt hat, wurde eine Kommission ernannt, die die Angelegenheit untersuchen soll. In der Kommission sind die Generale von Breda und von Breda, die Kommandanten der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, sowie der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, und der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden.

Paris, 18. Juli. Infolge des Berichtes des Königs nach dem die deutsche Flotte am 17. Juli eine große Anzahl von U-Booten in der Ostsee versenkt hat, wurde eine Kommission ernannt, die die Angelegenheit untersuchen soll. In der Kommission sind die Generale von Breda und von Breda, die Kommandanten der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, sowie der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, und der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden.

## Englische Berichte.

London, 17. Juli. Infolge des Berichtes des Königs nach dem die deutsche Flotte am 17. Juli eine große Anzahl von U-Booten in der Ostsee versenkt hat, wurde eine Kommission ernannt, die die Angelegenheit untersuchen soll. In der Kommission sind die Generale von Breda und von Breda, die Kommandanten der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, sowie der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden, und der Kommandant der U-Boote, die in der Ostsee versenkt wurden.

Die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unter dem Kommando von Döberst die deutsche Flotte in der Ostsee operiert, sind ein Beweis für die hervorragende Stellung der deutschen U-Boote. In unserer Flotte nahmen wir in Döberst'scher Führung die U-Boote, die seit dem 7. Juli andauernd in der Ostsee operieren, die U-Boote, die seit dem 7. Juli andauernd in der Ostsee operieren, die U-Boote, die seit dem 7. Juli andauernd in der Ostsee operieren.

London, 18. Juli. Seeresbericht vom 17. Juli: Unaufhörlicher Regen und dichter Nebel hinderte wieder die Geschützkämpfe. Von heute ist nichts Wichtiges zu melden. Infolge der dichten Nebel ist die Zahl der Gefangenen gering und erreichte bisher eine Höhe von 189 Offizieren, 16.779 Mann. In Gefangenen wurden genommen einschließlich 17 schwerer 37 Geschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind. Unter den schweren Geschützen befinden sich fünf achtzöllige und drei sechszöllige Geschütze und vier sechszöllige und fünf andere schwere Geschütze. Außerdem wurden noch erbeutet 30 Granatwerfer, 66 Maschinengewehre und viele Tausende Leuchtungen Geschützmunition. Viele Geschütze ließ außerdem der Feind zerstört zurück.

# Die russischen Berichte.

Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 17. Juli nachmittags:

Westfront, Wolhynien: In der Gegend östlich und südöstlich des Stedens Swinichy brachen die tapferen Truppen des Generals Sacharow den Widerstand des Feindes. In einem Gefecht beim Dorf Pustomihy (10 Kilometer südöstlich von Swinichy) machten wir mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen, eroberten drei leichte und zwei schwere Geschütze, sowie Maschinengewehre, außerdem zahlreiche andere Beute. In diesen Kämpfen wurde der tapfere General Bladimir Dragomirov durch Schrapnellsplitter am Bein verwundet. In der Gegend der unteren Lipa schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Der Feind leistet hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 226 Offiziere 5872 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre, einige tausend Gewehre und anderes Material. Außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere und 2165 Soldaten zu Gefangenen. Die Gesamtsumme der in den Gefechten in Wolhynien am 16. Juli gemachten Gefangenen ist auf etwa 317 Offiziere und 12637 Soldaten gestiegen. Die Beute erhöht sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere zehn-Zentimeter-Kaliber, sowie sechs- und neunzöllige, eine große Anzahl Maschinengewehre und eine Menge anderer Beute. In der Richtung Kirli Baba an der transsylvanischen Grenze besetzten unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen. In der Gegend von Riga fanden auf beiden Seiten Gefechte statt, die für uns günstig verliefen. Wir eroberten feindliche Gräben und machten Gefangene.

Kaukasus: Die Offensive des rechten Flügels der Kaukasus-Armee ist in der Entfaltung. Araban-Kojalen, die der Kolonne des Generals Gornikajew angehören, hatten am 16. Juni (?) einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Baiburt und setzten den Ort in Brand.

Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 17. Juli abends: Unser allerhöchster Kriegsherr, der Zar, richtete am 16. Juli an den Oberkommandierenden in Estland folgendes Telegramm: „Mit Freuden habe ich von den wichtigen Erfolgen gehört, die bei der wieder aufgenommenen Offensive meine braven kausischen Truppen-erungen haben. Übermitteln Sie ihnen den Ausdruck meines warmen Dankes und meines Vertrauens in ihre über große Angriffs- und Opferfreudigkeit. Nikolaus.“

Westfront: Ein Zepherin überflog Riga und warf auf verschiedene Teile der Stadt 13 Bomben ab.

In Wolhynien auf dem linken Ufer der unteren Lipa drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefangenenzahl wächst noch immer.

Bukowina: Südwestlich von Rimpolung rücken Abteilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Kirli Baba-Ratmaros-Sziget vor.

# Geld für Rußland.

Petersburg, 18. Juli. Das Finanzministerium hat eine Mitteilung über den günstigen Fortgang der Unterhandlungen des russischen Finanzministers Bark mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamtes erhalten. Finanzminister Bark ist es gelungen, etwa sechs Milliarden Rubel zu erhalten zur Verzahlung auswärtiger Lieferungen und zur Deckung anderer Ausgaben.

Kopenhagen, 18. Juli. Der König des russischen Ministerpräsidenten Stürmer mit allen anwesenden Ministern in kaiserliche Hauptquartier wird in allen politischen Kreisen die größte Bedeutung zugeschrieben. Diese halten die Beratungen des Ministerpräsidenten, die jetzt unter dem Vorsitz des Zaren an der Front abgehalten werden, für die wichtigsten, die seit dem Beginn des Krieges abgehalten wurden. Eine große Anzahl von Fragen höchster Bedeutung kamen zur Verhandlung. Der militärischen sowie der schweren finanziellen Lage des Reiches sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden. Der Generalstabschef Alexejew habe ausführlich die gegenwärtige militärische Lage geschildert. Aufmerksamkeit wurde auch der Versorgung des Landes bezüglich der Lebensmittel zugewandt. Stürmer kämpfte hier mit seinem ganzen Einfluss dafür, daß die Regelung dieser wichtigen Angelegenheiten auch weiter in den Händen der Regierung verbleibe. In diesem Zwecke seien auf seinen Vorschlag Maßnahmen getroffen worden, die darauf berechnet seien, die bürgerlichen Angelegenheiten, deren Wahl infolge ihrer günstigen Tätigkeit auf diesem Gebiete stützlich war und immer sichtbar werde, anzuschließen. Stürmer hat auch durchgesetzt, daß die Nahrungsfrage, die bisher in der Hauptfrage zu dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministers gehörte, künftig dem Ministerium des Innern und damit ihm persönlich unterstellt wird.

Wie die „Rostocker Zeitung“ nach der „Stampa“ aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister dort aus London eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß ein Abkommen zwischen der englischen und der italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsmiete oder Beschaffung, vorläufig nicht zustande gekommen ist.

# Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Westfront und aus Persien liegt keine Nachricht von Bedeutung vor.

In Kaukasus ist die Lage auf dem rechten und auf dem linken Flügel unverändert. Südlich vom Kizilirmak im Abschnitt des Anzons verlor die Angriffe der Russen, die infolge unserer kausischen Gegenoffensive gewaltige Verluste erlitten, in den letzten Tagen ein Gefecht.

Am 18. Juli wurden zwei feindliche Flieger zehn Bomben in der Umgebung eines Dorfes und bei Samirli-Bendeken von Gallipoli ab. Die Bomben fielen auf einen anderen Ort als einige vorhergehende Feindereignisse. Ein feindlicher Flieger, der am Nachmittag erschienen war, wurde durch unser Feuer außerhalb der Meerenge vertrieben. In den letzten Tagen ist keine Veränderung eingetreten.

# Was macht Italien?

Kopenhagen, 18. Juli. In Italien tauchen nach einer römischen Meldung der „Times“ wieder Gerüchte über eine bevorstehende Kriegserklärung an Deutschland auf. Nationale Kreise benehmen die deutschen Gegenmaßnahmen zu einer heftigen deutsch-feindlichen Agitation, die mit der Zeit ihren Eindruck auf die Regierung nicht verfehlen kann. Die Volkstimmung erhebt sich jedenfalls mehr und mehr, und die Behörden treffen kräftige Maßregeln gegen das deutsche Eigentum in Italien.

Berlin, 18. Juli. Die „S. B. a. M.“ berichtet aus Genf: Wie „Journal de Geneve“ aus Rom meldet, stehen in den Beziehungen Italiens zu Deutschland bedeutsame Entschlüsse bevor.

Rom, 18. Juli. Der Ministerrat ist plötzlich zu einer abermaligen Sitzung einberufen worden, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird.

Berlin, 18. Juli. Der Pariser „Temps“ erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien aus Nichterfolgen der Politik des Fürsten Bülow, der vergeblich sich und anderen eingegeben habe, er werde nach wenigen Wochen des Krieges von Luzern aus über den Frieden verhandeln. Bülow's Vortrag, der die Rechte der Provinz und des Privatigentums sicherstellte, sei realpolitisch und praktisch gewesen. Die Deutschen hätten die Zeit benutzt und unter dem Schutze des Uebereinkommens sich ihre Güter durch fingierte Verträge an italienische Gesellschaften zu übertragen. Die deutsche Maßnahme sei also nicht mehr, als ein Bluff, um der Welt zu zeigen, daß es Deutschland auf einen Feldzug nicht ankomme.

Bern, 18. Juli. Dem italienischen Amtsblatt zufolge müssen sich alle von den Marinebehörden zurückgestellten der Jahrgänge 1882 bis 1888 neuerdings stellen.

## Das Vorpiel des größeren Krieges?

Bern, 16. Juli. Zur Einstellung der Rentenzahlung durch Deutschland schreibt der sozialistische „Avanti“: Wir verhehlen uns nicht die Schwere dieser Nachricht, welche das Vorpiel zu einem neuen und größeren Kriege sein kann. Wir machen heute schon die Parteileitung hierauf aufmerksam, nicht weil wir glauben, den verhängnisvollen Lauf der Dinge ändern zu können, sondern um auf nahendes Unglück aufmerksam zu machen und jede Verantwortung abzuwälzen. Wir wissen nicht, ob unsere Regierung Gegenmaßnahmen ergreifen wird, und welche Folgen diese gegenseitigen Forderungen haben werden. Jedenfalls halten wir es für nötig, nochmals klipp und klar zu erklären, daß die italienische Sozialdemokratie weder dem kleinen, noch jemals dem großen Kriege beistimmt oder beistimmen wird.

„Popolo d'Italia“ bringt eine lange Betrachtung über die Einstellung der Rentenzahlung und verlangt als Gegenmaßregel die Einziehung aller deutschen Güter in Italien. Da jedoch die Deutschen sich ihrer Güter durch juristische Kniffe entledigt hätten, müsse der ganze deutsche Besitz, wie er zu Anfang des Krieges bestanden habe, beschlagnahmt werden. Auch müsse der Krieg an Deutschland erklärt werden.

## Sie wollen noch warten.

Bern, 18. Juli. Sobrero, der römische Mitarbeiter der „Stampa“ führt aus: Ich bin in der Lage, in formeller Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten. Soviel aber von dem Willen des Ministeriums (Sofissi) abhängt, werden keine Theatercoups eintreten, die das Vorpiel zu großen Ereignissen bilden könnten.

Bevise, der römische Korrespondent der „Gazette del Popolo“ schreibt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiet unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht auch deswegen, weil damit die Richtungslinie entwertet würde, die seither mit Nutzen unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt worden ist und die dahin zielt, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, die Initiative für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

# Siegerin.

Roman von Gertrud Schickelschill

57] (Nachdruck verboten.)

Bei aller Seelenharmonie blieb der Fürst immer der vornehmste, unerschütterliche Hofmann, der die Künstlerin und die Gattin des anderen nie in ihr berechtigt. Nicht um Scharfheit überfahrt er die Gezeiten, die ihm gegeben waren. Rosmar trauete keine Frau ruhig mit dem Fürsten allein zu lassen, ohne Besorgnisse zu haben. Und er hatte sie auch nicht. Seiner eigenen Natur hätte ein Witzwort überhaupt ferngelegen. Darin war keine impulsiv Natur, sie würde sich nie haben hinsetzen lassen. Wenn es ihrem jungen, lebensfrischen Munde nicht gelang, sie zu erschrecken, wieviel weniger dem, der schon an der Schwelle des dreißigsten stand! Es war allerdings ein sehr schöner Geist, dem sein Alter noch eine besondere Würde verlieh. Aber immerhin Rosmar, nein, lieben würde ihn Rosmar niemals, dagegen möchte sie das gesunde Gefühl der jungen Frau trüben! Und so war es ein durch nichts getrübbtes Land, das den Fürsten mit Rosmar und seiner Frau verknüpfte.

Auch die besten Augen, die in der Residenz ein besonders feuchtes Gedächtnis fanden, mußten dem untadeligen Bewusstsein der Dicht gegenüber verbleiben. Es gab wirklich nichts zu entdecken.

Rosmar verstand eben die seltsame Kunst, sich überall beliebt zu machen. Sie trat bei jeder Gelegenheit, jedoch regelte sie es genau nach ihrem Willen. Dieser wurde niemals durch eine Geschäftsverhandlung verdrängt und immer behielt ihr Verstand die Oberhand, wodurch sie unbedenklich gegen ihren Mann und den Fürsten im Streit war. Dabei war sie anhängend und nachgiebig und erwiderte den Einbruch der fremden Weltlichkeit. Und eben dadurch erwachte sie selbst, was sie wünschte. Sie war fast nie krank oder unwohl, aber sie konnte die Schwächen ihrer Umgebung und mußte sie durchschauen zu können. Besonders gern betraf sie, wie sich herausstellte, so viel, und wie sie selbst so sehr wie Jod und Eisen, in ihrer bloßen Gegenwart, lag. Und so lag sie so leicht und so über ihre Sinne zu empfindlichen Klängen, was es in der Dämmerung, daß alle sich heiliger, ihre Wünsche zu erfüllen, um ihren eigenen Seele kein Wort zu sagen! Sie betrachtete, sie zu betrachten, und so war sie selbst der ruhigen Wirkung über. Es gab diese Dämmerung in der Dämmerung, die sie nicht zu empfinden, sondern zu erkennen gab. Und so lag es, daß sie, wenn sie sich in der Dämmerung befand, die sie nicht zu empfinden, sondern zu erkennen gab.

# Die Mißachtung Schwedens.

Stockholm, 18. Juli. („Tag.“) Eine wohlinformierte Persönlichkeit berichtet, daß die schwedische Regierung gegenüber den systematischen russischen Uebergriffen zu größter Energie entschlossen ist. Schweden wird auf der völkerrechtlichen Regelung der Raperung auf Grund der Haager Konvention bestehen, die die Herausgabe der genommenen Schiffe und der gefangenen Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig deutlich Rußland zu verstehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seefriedensführung Gegenmaßnahmen treffen werde. In der schwedischen Bevölkerung herrscht lebhaftest die Bestimmung über die freche Mißachtung der schwedischen Neutralität. Gestern kam wieder ein neuer Neutralitätsbruch vor. Zwei russische U-Boote drangen bei Verfolgung eines deutschen Dampfers unmittelbar bis zur schwedischen Küste bei Dubitswall vor. Der deutsche Dampfer entkam, wurde jedoch in schwedischem Wasser weiter gejagt.

Stockholm, 18. Juli. Die neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland wird von allen Blättern aller Richtungen aufs schärfste verurteilt. „Sozialdemokraten“ sagt: Was die öffentliche Meinung in Schweden am stärksten erregen wird, ist der Umstand, daß die neue Verletzung unserer Neutralität unmittelbar auf den Protest unserer Regierung in Petersburg wegen der Begehung der Dampfer „Worms“ und „Tiffaton“ folgt. „Dagens Nyheter“ behauptet, daß solche Geschehnisse das schwedisch-russische Verhältnis trüben müssen und betonen: Tatsachen sprechen stärker als Worte und keine Entschuldigung kann den angerichteten Schäden rückgängig machen. Darum muß man auch verlangen, daß die russischen Behörden unverzüglich Anstalten treffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

„Svenska Dagbladet“ schreibt: Man begegnet hier einem Aufstreben uns gegenüber, das in hohem Grade herausfordernd ist. Ungern nimmt man an, daß diesem Vorgehen eine Absicht zu Grunde liegt. Aber es ist schwer, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht beiseite gesetzt wird. Will man irgendwie die schwedische Befriedenheit auf die Probe stellen? „Alle Händer“ wirft die Frage auf, ob die schwedische Küstenbewachung stark und gut organisiert ist. „Svenska Dagbladet“ weist auf Åland hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegshafen befindet.

Das schwedische Torpedoboot „Capella“, das die gesamte Besatzung des verletzten deutschen Dampfers „Cyria“ aufnahm, erügte, der „Politiken“ zufolge, nur durch einen Zufall der Torpedierung. Das russische U-Boot hatte zwei Torpedos abgefeuert, von denen einer nur 3 Meter am Ächtern des „Capella“ vorbeiging. Der russische Neutralitätsbruch ist um so ernster, als die „Cyria“ zwischen Umea und Stollesta verjagt wurde, also auf einem Gebiet, wo sich die russischen Seestreitkräfte schon wiederholt Neutralitätsverletzungen zuschulden kommen ließen.

Kopenhagen, 18. Juli. Zur Torpedierung des deutschen Dampfers „Cyria“ auf schwedischem Gebiet und der dadurch von Rußland begangenen Verletzung der schwedischen Neutralität schreibt „Svenska Dagbladet“: Das Vorkommnis hat natürlich einen Einspruch von schwedischer Seite zur Folge. Man darf wohl hoffen, daß die diplomatischen Verhandlungen zu einer Entschädigung Rußlands und zur Bestrafung des Kommandanten des russischen Unterseebootes führen. Was jetzt gesagt werden soll, und zwar so, daß es gehört wird, ist, daß die schwedische Regierung in allem, was sie mit Kraft unternimmt, um die Ehre und das Recht Schwedens zu schützen, das ganze Volk hinter sich hat.

## Churchill über die Weltgeschichte.

Lord Churchill, vormaliger englischer Marineminister, gibt im Verlage des englischen Zeitungskönigs Lord Northcliffe ein politisches Werk heraus, das er die „Vier großen Kapitel der Weltgeschichte“ nennt. In dem ersten Kapitel hat er die englische Politik in den letzten Jahren vor dem Kriege behandelt. Das zweite ist nunmehr erschienen und beschäftigt sich mit dem österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien und seinen nächsten Folgen. Es trägt den Titel „Das Schreckliche“, weil es den Beginn des schrecklichen Weltkrieges behandelt.

Churchill erzählt, wie das Kabinett am Freitag, 24. Juli 1914, zunächst während zweier Stunden eifrig und besorgt die Frühe

Krise unter dem Druck der äußerst harten Parteigegensätze beriet. Danach hörte man die ruhige Stimme des Staatssekretärs Grey, der die Forderungen des österreichischen Ultimatum an Serbien vorlas. Churchill stellt es als selbstverständlich dar, daß Deutschland entschlossen war, den Krieg anzufangen. Man habe aber damals nichts Bestimmtes gewußt, jedenfalls seien am Tage der Veröffentlichung des Ultimatum die ersten Maßregeln zur Mobilmachung der Flotte beschlossene worden.

Churchill wendet sich dann zu der Frage der Teilnahme Englands am Kriege. Zu der allgemeinen Unsicherheit sei noch dieses Problem getreten; England sei frei gewesen von allen gesetzlichen und formalen Verpflichtungen, Churchill sagt dann weiter:

„Alle unsere militärischen und Flottenbesprechungen mit den französischen Stäben waren auf der klar ausgesprochenen, feierlich erklärten und angenommenen Grundlage erfolgt, daß England die Freiheit bleiben müßte, zu wählen, wann immer der Augenblick käme.“ Churchill fährt fort: „Trotzdem rechneten sie auf uns; sie glaubten, daß sie nicht für einen Revanchekrieg, sondern zur Verteidigung gegen den nackten Angriff auf uns rechnen könnten, und in dieser Hoffnung hatten sie ihre militärischen und mehr noch ihre Flottenvorbereitungen getroffen.“

Aus den folgenden Worten Churchills geht klar hervor, daß schon in diesem Abschnitt des Krieges ein ausreichender Grund für das Eingreifen Englands gegeben schien.

„Wie war unser Leben,“ sagt Churchill, „wenn die anderen im Kampfe und wir einem verächtlichen Kontinent gegenübergestanden hätten! Ist es nicht jedenfalls die allüberlegene Pflicht, die besondere Mission der Inselmacht, der militärischen Beherrschung Europas durch irgend eine einzelne Macht in den Weg zu treten und sie abzuwenden? War das nicht immer unsere Aufgabe? Erfüllen wir hier nicht vielleicht eine bestimmte Rolle in dem ungeheuren Betriebe der Welt?“

Die Hoffnung auf Frieden habe man aber noch nicht aufgeben wollen. Sir Edward Grey's Politik während jener Stunden der verhängnisvollen Woche sei einfach gewesen: weder Frankreich noch Rußland auf ergeizigen Wegen durch irgend welche Parteinarbeit zu fören und Deutschland nicht glauben zu lassen, daß England nicht fechten wolle, oder sich zu fechten fürchte, um dann irgendwie einen Konflikt herbeizuführen. Inzwischen habe aber die Flotte mobil gemacht; man habe die Meinung geäußert, daß eine sofortige Erklärung, England stehe bei Frankreich und Rußland, den Krieg hätte abwenden können. Diese Erklärung sei aber, bei dem Stande der Meinungen von Publikum, Parlament und Kabinett, nicht möglich gewesen, ohne die Nation zu spalten. Churchill ist außerdem überzeugt, daß eine solche Erklärung Englands am Gange der Ereignisse doch nichts hätte ändern können. Schon als das Ultimatum abging, habe Deutschland den Finger am Drücker gehabt.

Churchill beschreibt dann die Woche, die das Kabinett vor der Kriegserklärung zubrachte. Er erzählt u. a.:

„Es war ein ununterbrochen wachsender Tumult einander widersprechender Rat schläge, denen man zuhörte, oder nur halb zuhörte, als einer Wegleitmusik, die man sich nicht bestimmte. Stündlich strömten die Depeschen ein und stündlich wurde der Krieg sicherer. Sir Edward Grey ließ Vorschlag auf Vorschlag für den Frieden folgen, aber gleichzeitig wurden die Befehle für die volle Bereitschaft der Flotte angelegt. Zuletzt war die Diplomatie erschöpft. In diesem Moment war die Flotte vollkommen mobil. Die Tore des Beratungsraumes öffneten sich und diejenigen, deren Ansichten am Ende gefestigt hatten, und die durch den Eindruck der Ereignisse mitgezogen waren, traten in die Öffentlichkeit hinaus.“ Das Kabinett, fährt Churchill fort, sei von Sorgen bewegt gewesen, wie es die Zustimmung des britischen Reiches zu seinen Beschlüssen finden werde. Der unfehlbare Instinkt des Reiches habe diese Besorgnis gehoben.

Dann begann, was trotz aller Enttäuschungen und Ernüchterungen, trotz aller Mißwirtschaft und aller Mißerfolge doch als die ruhmreichste, weil am teuersten erkaufte Seite in der Geschichte unserer Rasse und unserer Insel sich erweisen wird.

Ueber „ruhmvoll“ oder wahnsinnig wird die Zukunft erst einmal entscheiden.

diese in seiner Umgebung auslöste und schnürte wie ein Röhren im Sonnenchein. Der Aufstieg zur Höhe war ihr leicht geworden. Nun ließ sie sich das Erringen nicht mehr entgleiten. Sie war zufrieden mit sich, denn ihr Leben hatte sich ganz nach ihren Wünschen gefaltet. Sie war bekannt, man sprach von ihr und was mehr wert war, sie hatte einen Namen als Künstlerin, den sie sich selbst verdankte. Das war es auch, weswegen ihr auch der höchsten willigste Mäzen nichts anhaben konnte. Unter der Augen und liebevollen Leitung ihres Mannes hatte sich ihre Künstlerkraft zur vollkommenen Reife entwickelt. Das Verständnis und die Unterstützung des Fürsten, und nicht zum mindesten das Zusammenarbeiten mit Doktor Wernsdorff hatten sie dazu beigetragen, alle in ihr schlummernden Anlagen und Fähigkeiten für die Kunst frei zu machen. Denn wie Rosmar vorausgesehen hatte, hatte Doktor Wernsdorff alles daran gesetzt, Rosmar für die Mitarbeiterarbeit an seinem Buche zu gewinnen. Es hatte ihm keine Mühe gemacht, da sie für dieses Unternehmen, einmal angereizt, sich längere Zeit mit der Materie des zu behandelnden Gegenstandes beschäftigt hatte. Er ließ sich auch auf gut vorbereiteten Boden, als er noch ihrer Ueberzeugung auf seinen früher gemachten Vorschlag zurückkam. Und Rosmar war viel zu vornehm denkend, als daß er Einwände dagegen erheben sollte, wimmeln er wußte, daß diese langwierige und umfangreiche Arbeit ihm Rosmar noch mehr entgegenkäme. So allein konnte sie bewerkstelligen, was notwendig für sie die gestellte Aufgabe erforderte, und daß sie hier ein Feld bebauen konnte, für das sie getrieben unbedenklich war. Er wollte sie glücklich sehen und dachte nicht daran, einen Zwang auf sie auszuüben. Und wenn sie ihm eigentlich die Abfertigung bis er von der Ehe hätte, nicht erzwungen, so war es eben eine ungewöhnlich behutsame Frau, die hätte denken, wenn möglich, würde es sie nur zur Glorifizierung des hellen Gegenstandes beitragen. Er liebte und bewunderte sie zugleich, aber es war doch nicht mehr die leidenschaftliche Liebe des künstlerischen Liebhabers. Rosmar'se Liebe hatte ihn allmählich erzwungen. Es war nun schließlich sehr vernünftig, und Rosmar konnte sich eine kleine Freude daraus machen, daß der die Schwärze nicht zu einem Uebergriffe geübt, sondern sich zu einem vernünftigen Zusammenarbeiten, das auf beiden Seiten einen Nutzen brachte, geübt hätte. Deshalb war Rosmar'se Liebe auch nicht mehr eine Leidenschaft, sondern eine ruhige, besonnenen Liebe, die sich nicht mehr zu einem Uebergriffe geübt, sondern sich zu einem vernünftigen Zusammenarbeiten, das auf beiden Seiten einen Nutzen brachte, geübt hätte.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Juli.

Partei-Mitglieder!

Montag, den 24. Juli, abends 8 Uhr, wird im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße Nr. 17, eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1916/17. 2. Vortrag d. Genossen E. Neukirch: Die neuen Bestimmungen über die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre und die Erhöhung der Waisenrente.

Jedes Mitglied des Vereines hat gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt zur Versammlung. Wer mit seinen Vereinsbeiträgen mehr als drei Monate im Rückstande ist, dem kann der Zutritt nicht gewährt werden.

Die Gundenburg-Brücke.

Die ehemalige hölzerne Brücke über die alte Oder lag annähernd im Zuge der Marktstraße und der Gundsfelder Kunststraße, wie die vielen Pfeilerreste im Flussbett zeigten. Die in den Jahren 1872/73 errichtete eiserne Brücke war dagegen unter rechtswinkeltiger Kreuzung des Stromes stromauf verschoben worden, sodass ein gekrümmter Straßenzug entstanden war. In diesem ist auch die im Jahre 1896 errichtete Brücke über den Schiffahrtskanal am linken Ufer errichtet worden.

Die neue Brücke mußte selbstverständlich in gradliniger Verbindung der beidenseitigen wichtigen Zufahrtsstraßen erbaut werden, um die S-förmig gebrochene Richtung zu beseitigen. Bei dieser Lage der neuen Mittellinie wurde die bestehende Brücke in spitzem Winkel gekreuzt, sodass diese nur nach einem teilweise Umbau als Notbrücke während des Neubaus benutzt werden konnte.

Mit dem Baue der Notbrücke wurde am 18. November 1913 begonnen und am 7. März 1914 wurde sie nach einer Probebelastung durch zwei Dampfmaschinen dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Bei Beantragung des neuen Entwurfs war man bestrebt, das Tragwerk möglichst unter die Fahrbahn zu verlegen, und die Brücke, soweit zugänglich, massiv herzustellen. Die Höhenlage des Straßenschnittes dieses wenigstens für den Teil über der alten Ober. Ueber dem neuen Schiffahrtskanale mußte dagegen die Fahrbahn an ein oberhalb liegendes Tragwerk angehängt werden. Dieser Umstand, sowie die bedeutende Weite der Öffnung von etwa 55 Meter, die für den Schiffahrtskanal verlangt war, erschwerten ungemein die Durchbildung des Gesamtentwurfes; eine gleichmäßige Verteilung der Öffnungen war unmöglich. Zwischen dem Flussbett der Oder und dem Schiffahrtskanale errichtete die Oberstrombauverwaltung einen Trennungsdamm aus Mauerwerk, auf den der Endpfeiler der gemauerten Brücke, der gleichzeitig das Widerlager des großen Trägers über den Schiffahrtskanal bildet, errichtet werden mußte. Es wirkte ferner erschwierend, daß die beiden Uferlinien nicht parallel verlaufen. Die Brückenachse schneidet den Strom etwa in einem Winkel von 67 Grad.

Raßgebend für die Lösung war ferner das Bestreben, den Gehölzen der einzelnen Öffnungen kein zu geringes Pfeilberhältnis zu geben, um die Pfeilungslinie der Brücke in einer leicht gestörten Linie über den Fluss zu führen. Die Fahrbahn steigt daher vom linken Widerlager bis zum ersten Viertel der dritten Öffnung mit 1:97 an, während die Steigung am rechten Ufer 1:60 beträgt. Der mittlere Teil der Brücke ist durch einen Bogen ausgerundet. Die Krone der Gundsfelder Kunststraße schneidet mit einem Gefälle 1:50 an. Da an der Straßenecke am rechten Ufer große Häuser hochan-

ben sind, durfte die Strohkronen dort nicht viel gehoben werden. Deshalb ist das Gefälle auf der rechten Öffnung mit 1:60 gewählt.

Die nutzbare Breite der Brücke zwischen den Geländern beträgt 19 Meter, wovon 7,50 Meter auf die Fahrbahn und je 2,25 Meter auf die Fußwege entfallen. Die Krone der Gehölze tauchen 1,48 Meter tief in das berechnete höchste Hochwasser ein. Die Brücke über dem Flussbett ist zwischen den Widerlagern 168,65 Meter weit. Der Gruppenpfeiler über dem Leichter ist 5,45 Meter hoch und die anschließende Öffnung über dem Schiffahrtskanale ist 54,90 Meter weit, sodass die Weite der Brücke zwischen den Endwiderlagern 229 Meter mißt. Der Durchflussschnitt für Hochwasser ist 750 Quadratmeter groß.

Das Grundmauerwerk ist alsbald in solcher Größe ausgeführt worden, daß später die Brücke beiderseits um je 1,50 Meter verbreitert werden kann, wobei dann allerdings die Pfeilerköpfe abgetrennt und umgebaut werden müssen. Die Pfeiler haben einen Belagern mit Granitverblendung, die Vorläufe sind stark vorgezogen und zur guten Abführung des Eises spitz ausgeblendet.

Die Gemäuerbestimmungen, das Stimmmauerwerk und die Brüstungen sind mit Vorsichtselbst versehen, der in den verschiedenen Flächen auch verschiedenartig, im allgemeinen möglichst grob, wasserfestig bearbeitet worden ist. Für die Ueberbrückung des neuen Schiffahrtskanals waren zunächst eiserne Bogenträger mit angehängter Fahrbahn vorgesehen, die außerhalb der Fahrbahn und Gangbahn liegen und so stark bemessen werden sollten, daß später auch Konsolen angefügt, die Fahrbahn also auf vier Wagensbreiten hätte verbreitert werden können. Um indessen dem Bauwerke trotz seiner verschiedenartigen Zusammensetzung in den einzelnen Abschnitten ein einheitliches Aussehen zu geben, sollte das rote Zinkblech auf Eisen und Gemäuer verwendet werden. Die in der Fortbrücke unter der Fahrbahn liegenden Steinbögen der großen Öffnung ihre Fortsetzung. Von einem oberen Querschnitt und Windverhande ist, weil er unrichtig wirken würde, abgesehen worden; die seitliche Stütze wird durch genügend tiefe Ausbildung der Hängelangen erreicht. Die Gemäue erhalten eine wasserichte Abdeckung aus besten Asphaltplatten mit einer Siegelgeschicht darauf und werden mit Sandboden überhüllt. Das Pflaster der Gemäue ist Klempflaster auf Kiesbetten, das der Öffnung 6 Weichhaltpflaster auf Bimsbeton. Die Fußwege werden mit Granitplatten abgedeckt. Für die Beleuchtung sind elektrische Lampen mit Wasserdichtwerkern auf gußeisernen Masten vorgesehen. Auf der Brücke ist Platz für die spätere Ueberführung von Gas- und Wasserrohren sowie von Kabeln vorgesehen.

Die kommende Ernte.

Ueber die kommende Ernte und die Lebensmittelpreise schreibt das Kriegsernährungsamt:

Die zahlreichen Jahnungsnotizen über die zu erwartende gute Ernte lassen in der Bevölkerung vielfach übertriebene Hoffnungen und Erwartungen, andererseits aber auch gewisse Befürchtungen entstehen. Zunächst sei festgestellt: Wir haben eine Ernte zu erwarten, die im Vergleich zur letzten wirklich als gut bezeichnet werden kann, aber wie gesagt, wir haben sie zu erwarten; es zu ihrer endgültigen Beurteilung werden noch Wochen, und es muß immerhin mit der Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit, gerechnet werden, daß bei der Bergung noch Schwierigkeiten auftreten können.

Wenn also schon jetzt das noch ausstehende endgültige Ergebnis der zu erwartenden Ernte zur Begründung bestimmter Forderungen benutzt wird, so erkennt man wohl ohne weiteres, daß diese Forderungen reichlich verfrüht erhoben werden.

Andererseits ist aber auch die Befürchtung laut geworden, daß die guten Ernteaussichten dazu verleiten könnten, namentlich die nötige Vorsicht außer acht zu lassen und mehr aus dem Vollen zu schöpfen. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos.

Die verantwortlichen Kriegsamter sind sich der ihnen gestellten Aufgaben wohl bewußt und haben mit Gründlichkeit und Genauigkeit einen Wirtschaftspläne festgelegt, der die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sichert. Wir dürfen selbst nach der Einbringung einer wirklich guten Ernte über diese noch nicht aus dem Vollen verfügen, denn wir können im Kriege nicht mit dem Vollen rechnen, mit dem wir im Frieden rechnen würden.

Die Deckung des gehobenen Bedarfs unserer Wehrmacht muß im Kriege naturgemäß mit anderen Mitteln eingeleitet werden, wie dies im Frieden geschieht. Eine beträchtliche Menge von menschlichen und tierischen Nahrungsmitteln, die wir aus dem Auslande bezogen, muß durch die Erträge des eigenen Bodens ersetzt werden. Es verbietet sich von selbst, hier all das aufzugeben, was bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für die neue Ernte berücksichtigt werden muß.

Raßgebend können für die verantwortlichen Stellen einzig und allein die Punkte sein, welche die unbedingte Sicherheit bieten, die Ernährung des deutschen Volkes auch für die Zukunft sicher zu stellen, mag der Krieg und die Auswanderungspolitik unserer Feinde auch noch so viele neue Schändlichkeiten auskünsteln.

Gewiß ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Verbesserung der Brotzettel, und der Landwirte nach beschränkter Futtermittelverteilung voll berechtigt und verständlich, aber wir können das Best nicht verteilten, bevor wir den Bären erledigt haben. Haben wir erst die gute Ernte sicher unter Dach, dann werden die berechtigten Wünsche befriedigt werden; bis dahin müssen wir uns aber in Geduld fassen, denn Enttäuschungen sind schwerer zu ertragen, als etwaige angenehme Ueberraschungen, die uns ja hoffentlich bevorstehen.

Für Radfahrer.

Die zahlreichen Anträge auf Erlaubnis zur Benutzung eines Fahrrades, die bisher irrtümlicherweise beim stellvertretenden Generalkommando eingegangen sind, zeigen, wie das stellvertretende Generalkommando bemerkt, daß die Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradherausgaben vom 12. Juli 1916 vielfach nicht richtig gelesen oder verstanden worden ist. Im eigenen Interesse der Antragsteller und zur Vermeidung unnötiger Schreibarbeit wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Privatpersonen ihre Anträge nicht an das stellvertretende Generalkommando, sondern an die für ihren Wohnort zuständige Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte zu richten haben.

Die zuständige Polizei-Behörde ist das Polizeikommissariat.

Neue Gesetze.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer, ferner eine Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüße und Obst und das Gesetz über die Erhöhung der Zuschläge zur preussischen Einkommensteuer und Ergänzungssteuer.

Die Kundenliste der Fleischer.

Der Magistrat teilt mit: Die Fleischabgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß es unzulässig ist, zu- und Abgänge der einzelnen Haushaltungen in ihrer Kundenliste durch Ausbessern oder Abändern der ursprünglichen Rollen kenntlich zu machen. Die neu hinzugekommenen Personen sind vielmehr stets in einem besonderen Nachtrag am Schluß der aufgerechneten Liste aufzuführen; ebenso sind etwaige Abgänge durch Tod, Abzug, Verreisen usw. zu behandeln.

Vor einem Jahre.

19. Juli. Englische Angriffe bei Pooge abgewiesen. Russischer Rückzug in Kurland. Die Nordbesetzungen von Ostrolenta belegt. Deutsche Kavallerie an der Bahn Radom-Twangorod.

Der Flieger und sein Flugzeug.

Von Richard Koldt.

Das Flugzeug bedeutet die Ueberwindung der Schwerkraft im Luftmedium. Gleich dem Vogel, der sich auf seinen Schwänzen emporschubt und sich dann von den Luftwellen tragen läßt, hat auch das Flugzeug seine Bewegungsorgane.

Die charakteristische Form eines jeden Flugzeuges wird zunächst durch die beiden Tragflächen gegeben. Wir unterscheiden Enddecker und Doppeldecker. Von den Doppeldeckern kann vorläufig nicht gesprochen werden, da diese Konstruktion in absehbarer Zeit wohl noch keine Bedeutung erlangt.

Die bekannteste Form des Eindeckers ist die Lanze. Der Erfinder ist der Oesterreicher Franz Graf, der die wissenschaftlichen Untersuchungsresultate von Lilienthal dazu benutzte, um die von diesem deutschen Erfinder gewonnenen Erfahrungen weiter auszuführen. Von Graf wurde dem Rumpf die Gestalt des Flugmenschen einer aus Java stammenden Art, der Janoria, gegeben, die weite Strecken vollständig behält durchfliegt. In diesem vollen Sinne konnte Graf einen Flugzeug, in welcher Richtung man forschen wolle, um Flugzeuge zu konstruieren, die ohne Jahm des Bauers in sich selbst, das heißt in einer unerschütterlichen Gleichgewichtslage bleiben.

Dieses sogenannte Stabilitätsprinzip der Janoria, besteht darin, daß die von den Tragflächen abströmende Luft gefesselt wird und die Tragflächen automatisch in ihrer horizontalen Lage erhalten bleiben. Nachdem Graf Hunderte von Modellen mit den ersten Modellen ausgeführt hatte, gelang es ihm, durch die Fortschritte der Motorbaukunst den Apparat so zu veredeln, daß seine Maschine mit ihren zwei Flügeln die charakteristische Gestalt einer Lanze erhielt und von der Firma Kumpfer gebaut, später als der bekannte Kumpfer-Eindecker in der Fachwelt bekannt wurde.

Ueber die Konstruktion des Eindeckers gehen die Meinungen getrennter sich. Die Tragflächen sind mit dem Rumpf verbunden, so daß sie sich nicht unabhängig voneinander bewegen können. Die Tragflächen sind mit dem Rumpf verbunden, so daß sie sich nicht unabhängig voneinander bewegen können.

Tragflächen, die dem Apparat keine Gleichgewichtslage geben sollen, an jeder Seite des Rumpfes aus zwei Flügeln bestehen, die einander parallel angeordnet sind und durch Erdben und Verspannungsdrähte fest miteinander verbunden werden.

Die Tragflächen sind gewellt und zur Abfederung etwas schräg eingestellt. Wenn der Propeller mit seinen tausend bis vierhundert Umdrehungen in der Minute wie eine Schiffschraube die Luft peitscht, wird der Aufwind unter den Tragflächen so stark, daß das Flugzeug gehoben wird. Nach der Landung, wenn zum Beispiel der Motor wieder abgestellt wird, so ist das Gewicht des Apparates groß genug, um die ganze Maschine im sogenannten Gleitflug herunterfallen zu lassen. Zur feinen Regulierung dieses Steigens und Fallens, sowie zur Erhaltung des Gleichgewichtes in der Länge und Richtung dient das Höhensteuer.

Das Höhensteuer besteht ebenfalls aus einer oder mehreren Leinwandflächen, die in einem leichten Rahmen gespannt sind und wie die Schwanzfedern eines Vogels nach oben oder unten bewegt werden. Dadurch wird der lange Rumpf des Flugzeuges hinten gehoben oder gesenkt, die Luftwellen unter den Tragflächen lassen das Flugzeug steigen oder fallen.

Zur Seitensteuerung dient das Seitensteuer. Man kann es vergleichen mit dem Steuer des Schiffes und es hat auch bei den meisten Typen eine ähnliche Form: senkrecht hängt seine Leinwandfläche, die nach rechts oder links bewegt werden kann und dem Flugzeug seine Seitenwirkung gibt. Um auch seitlich das Gleichgewicht zu erhalten, oder die Schwügel wieder herzustellen, dient die Verwindung. Verwinden heißt, den einen oder anderen Flügel der Tragflächen an seinem Ende etwas stärker zu biegen, sodass auf der stärker gebogenen Seite das Flugzeug einen größeren Aufwind erzeugt. Gleich zum Beispiel die rechte Seite des Flugzeuges zu tief, so wird der rechte Flügel stärker gekrümmt, die Luft findet dort unter der Tragfläche mehr Widerstand, der Druck wird größer als links, das heißt, die rechte Seite wird gehoben, und zwar so lange, bis die Verwindung aufhört und das Flugzeug wieder waagrecht liegt.

Oben in den Rücken zieht der ganze Vogel seine Kräfte, und streckt sich in die Höhe. Koldt hat er die gewöhnliche Höhe erreicht und ruht nun in gleicher Richtung vorwärts. Aber bald dreht er wieder den Kopf und wendet sich, wie ein Schmetterling, eine bestimmte Stellung. Gleich wird der Motor abgestellt und das Flugzeug senkt sich mit dem Schwanz nach unten, es sinkt in ruhiger Bewegung des Sinkens ab. Das ist die Maschine der Koldt, nach der jetzt die meisten Flugzeuge und das Flugzeug Koldt sind.

Wie ein Flieger seine Maschine beherrscht, wie er in der Lage ist, die Höhen- und Seitensteuer, die Verwindung und den Motor zu dirigieren. In der Kabine des Fliegers ist das alles zentralisiert. Der normale Militärflyer schreibt vor, daß mit den Flügeln das Seitensteuer, mit den Händen am Steuerhebel das Höhensteuer und die Verwindung dirigiert werden kann. Leicht müssen diese Organe dem Führer zugänglich sein, denn nur dann kann er die Maschine lenken und steuern, wie der Pilot sein Pferd.

Wenn wir in den Fliegerstand hineinkriechen, fällt uns auf, daß neben den Hebeln zur Steuerung der Steuerung noch in den Händen die Verwindung und die Verwindung angebracht worden sind. Man hat hier durch eine Konstruktion gehandelt. In dem Sitz, der nur für einen Mann Platz hat, haben wir jede Ecke und jedes Plätzchen voll ausgenutzt.

Zunächst der Kompass. Auch der Flieger ist dem Wetter abhängig, und der Flieger weiß, daß schon gleich in den ersten Minuten in der Fliegersicht, wie das Wetter in seiner Beweglichkeit eine Rolle spielt. Er unterrichtet man gute und schlechte Flugtage. Wenn der Himmel bewölkt ist, wenn starker Nebel liegt, wird man einen unglücklichen Flieger nicht hoch lassen, und besonders gefährlich sind im Luftraum die verschiedenartigsten Luftverhältnisse. Besonders ist der Wind selbst der Feind der Flieger, sondern die Art, wie er von der Sonne, der Temperatur und der Oberflächenebene beeinflusst wird, bringt dem Flieger recht oft in unangenehme Situationen. So fliegt zum Beispiel der Pilot ruhig dahin, das Wetter ist schön, die Maschine funktioniert und plötzlich wird er, wie er fliegt. Der Flieger denkt, durch das Flugzeug ist aus einem Jone mit starker Luft in ein Gebiet verdrängter Luft gekommen, die nicht so tragfähig ist und das Flugzeug plötzlich nach unten gerissen hat. Die Lufttemperatur und die Luftfeuchtigkeit wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst.

Da sind es die Wirbel, die durch Gegenstände auf der Erdoberfläche erzeugt werden und dem Luftstrom ein Hindernis entgegenstellen, wie Häuser, Baumgruppen, Hügel usw. An der Vorderseite wird die Luft zum Sinken gezwungen, während an der Rückseite ein Vakuum erzeugt wird, ein luftverdrängter Raum. Indem die Luft von unten nach oben strömt, entsteht hinter dem Hindernis eine aufsteigende Strömung. Mit anderen Worten: ein Haus stellt sich dem Wind entgegen, das dem Laufe ist eine andere Strömung, wie man sich hinter dem Haus, an der Rückseite wird ein luftverdrängter Raum erzeugt, wie man sich hinter dem Haus, an der Rückseite wird ein luftverdrängter Raum erzeugt, wie man sich hinter dem Haus, an der Rückseite wird ein luftverdrängter Raum erzeugt.

500 lebende Gänse,

je 6 bis sieben Pfund schwer, aus russisch Polen, werden Donnerstag früh von 9 Uhr ab wieder von der Markthallenverwaltung, Ringstraße 16, I. verkauft.

Zur Warnung für andere.

Am 19. Mai hielt in der Markthalle am Ritterplatz die Handelsfrau Ida Wittner Quart für fünfzig Pfennige das Pfund feil. Dies ist auch der jetzige höchste Höchstpreis.

In Verführung gefährt.

Vor einiger Zeit hatte der Kaufmann Bendig einen Roboter mit der Einziehung von verschiedenen Geldern beauftragt. Nach folte er an die Grundbesitzer Waten liefern und auch für die Beträge einzustehen.

Grober Betrug.

Bei Ausbruch des Krieges war der Obermann der Hauptweihen Pauline Schwarz zur Gasse einberufen worden, wurde aber bereits Ende Dezember 1914 als untauglich entlassen.

Auchritlicher Postauskäufer.

Mit diebischen Postauskäufern haben sich in letzter Zeit die Breslauer Gerichte wiederholt zu beschäftigen gehabt. In all diesen Fällen handelte es sich aber um jugendliche unerfahrene Personen.

Die Papierfammlung.

des Vaterländischen Frauen-Vereins Stadt Breslau hatte das städtische Ergebnis von 20700 Kilogramm. Der Verein erhielt dadurch eine dringend notwendige Beihilfe zur Erfüllung seiner Aufgabe.

Was dem Friseurgewerbe. Am Johann-Quartal der Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Zunft erfolgte die Aufnahme von 23 Lehrlingen und Freipredigung von neun Lehrlingen.

Einbruchsdiestahl. In eine Wohnung in dem Hause Gostkestraße 6 und in der Nacht zum 16. Juni Einbrecher mittels Schlüssel die Eingänge.

Schwarzschaferei. Im Sattelplatz 4. Klasse des Hofes Hauptbahnhof wurde am 17. Juli ein Mann eine neue Schwarzschaferei gefahren.

Polizeidiestahl. In der Markthalle I (Ritterplatz) ist am 12. Juli einer Frau deren mehrere Geldstücke mit 2 Reichsmark und 3 Pfennigen gestohlen.

Ein Kind verbrannt. Im Altkatholischen-Hospital verbrannt ist am 16. Juli ein hochgebildetes Mädchen von 20 Jahren 30 jährige Tochter des mit hohem Rufe. Es ist ein Kind am 16. Juli mit hohem Rufe verbrannt.

Straf- und Kriminalverfahren. Bei einem Darmstädter auf der Polizeistation erkrankte am 13. Juli ein unbekannter Mann, der ein Schriftstück verlor.

Feuer in einem Biergarten. In dem Grundstück 201 Chemnitz 20 befindet sich ein Biergarten.

von der Ehefrau verwaltert wird. In dem Lagerraum des Geschäftes, in dem gegenwärtig aber keine Eier lagern, entzündete am Dienstagabend 7 Uhr, auf unermittelte Weise Feuer, das, als die Feuerwehre dort anrückte, eine große Anzahl von Holzstücken, Packstroh und Holzvolle ergriffen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Opernhaus (Operettenbühne). Heute Mittwoch 'Das Dreimäderlhaus.' Morgen, Donnerstag, wird 'Die Kaiserin' wiederholt. Freitag, Sonnabend und Sonntag, 'Das Dreimäderlhaus.'

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Unausgesehene und unreife Frühkartoffeln.

Der Landrat des Kreises Breslau macht im heutigen Kreisblatt bekannt: In den letzten Tagen sind dem Magistrat zu Breslau häufig unausgesehene und auch unreife Frühkartoffeln geliefert worden.

Die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer des Kreises wollen dies baldigst zur Kenntnis der Interessenten bringen.

Neueste Nachrichten.

Vorbereitungen für die Friedenszeit.

London, 10. Juli. Esquith hat eine Kommission eingeleitet, die die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu besorgende Politik, die nach dem Kriege angewendet werden soll, im Zusammenhang mit den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten, sowie in Bezug auf folgende Fragen zu beraten hat:

Amsterdam, 10. Juli. Nach Meldung des Reuterschen Bureau ist der englische Dampfer 'Wilson Hall' (3387 Tonnen) versenkt worden.

Die drei russischen Ziele.

Berlin, 18. Juli. Von der russischen Grenze wird die 'Nationalzeitung' gemeldet:

'Kuzki Zubait' stellt in seiner letzten Betrachtung über die Kriegslage fest, daß die russische Offensiv die große, strategisch ideale Ziele aufweise:

- 1. Den Durchbruch nach Ungarn,
2. die Eroberung Lembergs und
3. die Einnahme von Brest-Litowsk.

Neuzeitlich mühen die beiden erstgenannten Ziele hinter dem letzten zurück. Obgleich die russische Offensiv in der letzten Woche mehrfach Erfolge erzielt habe, fehlten ihr doch die eigentlichen Erfolge, die sie ihren großen Zielen näher gebracht hätten.

Sie aus Berichten von der russischen Front hervorgeht, werden die im Räume von Luck kampfenden Russen erneut verdrängt werden. Die Kohlstede Luck-Kolono ist direkt mit Truppen und Transporten besetzt. Auch im Gebiete der Armee Europaillen treten neue Veränderungen in Erscheinung.

noch durch Seelangebilde verbunden, bestimmte Beziehungen herbeizuführen, wie das bei den naturforschenden Zoologen möglich ist.

Ein ebenfalls ungelöstes Rätsel ist die Frage, was denn der Träger der Übertragung ist. Wir haben schon gesehen, wie wichtig das Gehirn ist, nämlich in dem Sinne, daß es die Übertragung des Gedankens bewirkt.

Es mag ein Träger sein, ein ganz bestimmtes Organ, es wird in diesem in der Wissenschaft auch ein Träger der Übertragung sein, denn der Geist mit allen Kräften verbindet sich mit dem Geist der anderen Person.

Die Übertragung des Gedankens. Wenn der Träger einen großen Reiz empfindet, so wird er durch die Übertragung des Gedankens in der anderen Person wieder empfunden.

Die Übertragung des Gedankens. Wenn der Träger einen großen Reiz empfindet, so wird er durch die Übertragung des Gedankens in der anderen Person wieder empfunden.

Die Übertragung des Gedankens. Wenn der Träger einen großen Reiz empfindet, so wird er durch die Übertragung des Gedankens in der anderen Person wieder empfunden.

Einmalig ist die Idee, dass die Übertragung des Gedankens durch die Übertragung des Gedankens bewirkt wird.

Einmalig ist die Idee, dass die Übertragung des Gedankens durch die Übertragung des Gedankens bewirkt wird.

Einmalig ist die Idee, dass die Übertragung des Gedankens durch die Übertragung des Gedankens bewirkt wird.

Einmalig ist die Idee, dass die Übertragung des Gedankens durch die Übertragung des Gedankens bewirkt wird.

Einmalig ist die Idee, dass die Übertragung des Gedankens durch die Übertragung des Gedankens bewirkt wird.

Abgeleitete Grabengestaltung. Die Frauin Hilmarin und die Arbeiterin Sonnenberg, die Anfang April dieses Jahres die unberechnete Franzke in Berlin ermordet haben und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, hatten ein Gnabengesuch eingereicht.

Frankfurter Heereslieferanten vor Gericht. Schweizer Blätter melden: Vor dem Kriegsgericht in Sarbeauz begann ein aufsehenerregender Prozess wegen großer Betrügereien bei Lieferungen von Militäruniformen.

Zwölftes Straßenbahn-Unfall in Berlin. Wie das Berliner Tageblatt berichtet, ereignete sich gestern an der Polsterstraße Ecke Berliner-Gauerstraße in Charlottenburg ein schwerer Straßenbahnunfall.

Ein Opfer der Mode. Heber ein Opfer der 'altenmodernen Mode' wird aus Marjahn folgendes gemeldet: Eine junge Kaufmannstochter von hier 'rutschte' vor einem Spaziergange Hals und Brust nach der neuen Mode durch Einreiben mit Spiritus.

Stärke gibt in Amerika. Dem 'Solonanger' zufolge werden die 'Deutscher Nachrichten' aus New York, daß das Stadt und Bezirk New York unter einer Digiwelle leiden, die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten erzeugt.

Grand in einem New Yorker Krieger. Die 'Central News' melden aus New York, daß am Freitag ein gewöhnlicher Brand in einem der großen Krieger ausbrach, wodurch 400000 kleine Granaten zerstört wurden.

Nach alter Welt.

Nach der Geschichte.

Die Geschichte des alten Welt. Die Geschichte des alten Welt ist eine Geschichte der Kulturen, die in der alten Welt entstanden sind.



